

Marc Schäfer
Norbert Schmidt

Gießen zu Fuß

Die schönsten Sehenswürdigkeiten
zu Fuß entdecken

SOCIETÄTS
VERLAG

Die Angaben und Informationen in diesem Buch sind aktuell recherchiert und vor Drucklegung sorgfältig überprüft worden. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass sich Telefonnummern, Öffnungszeiten und andere Angaben ändern können. Weder der Autor noch der Verlag übernehmen trotz größtmöglicher Sorgfalt Verantwortung und Haftung für eventuelle Fehler.



1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag

© 2021 Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlagabbildung: © Norbert Schmidt

Karten: GeoGrafik, Axel Bengsch

Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany 2021

ISBN 978-3-95542-383-4

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.societaets-verlag.de

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---



Route 1

Street-Art-Galerie unter freiem Himmel	10
---	----



Route 2

Vom Bahnhof über den Seltersberg ..	28
-------------------------------------	----



Route 3

Das Universitätsviertel	52
-------------------------------	----



Route 4

Von Campus zu Campus	74
----------------------------	----



Route 5

Zwischen Wochenmarkt-Tradition und neuen Gastro-Konzepten	94
--	----



Route 6

Ganz viel Kultur und etwas Kult	102
--	-----



Route 7	
Entlang der Wieseck bis an die Lahn.....	120



Route 8	
Wie eine Stadt in der Stadt.....	134



Route 9	
Der Seltersweg: Pulsierende Hauptschlagader	146



Route 10	
Gießens neue Fluss-Leidenschaft	164



Route 11	
Überraschende Einblicke	182



Route 12	
Der Schiffenberg: Multifunktionaler Hausberg.....	194

Service.....	204
Die Autoren.....	213
Dank.....	213
Fotonachweis	214

Vorwort

Glückwunsch! Es ist ein guter Zeitpunkt, Gießen kennenzulernen oder vielleicht auch wieder zu entdecken. Wenn Sie ein paar Jahre nicht da waren, werden Sie die Stadt allerdings kaum wiedererkennen. Mir ging das ebenfalls so, als ich Mitte 2015 nach zwei Jahren im Ausland zurückgekehrt bin.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung zählt die Universitätsstadt an der Lahn mit ihren knapp 90.000 Einwohnern deutschlandweit zu den wenigen Mittelstädten, die stark wachsen. Mitunter ist sogar von einem Gießen-Boom die Rede.

Auf ehemaligen Militärflächen sind neue Stadtviertel entstanden, alte Industriebrachen wurden zu angesagten Anlaufstellen und der Wohnungsbau nimmt gar kein Ende.

Gießen ist in den vergangenen Jahren nicht nur gewachsen. Die Stadt ist selbstbewusst geworden, hat sich neu erfunden und – verstärkt durch die umfangreichen Baumaßnahmen zur Landesgartenschau 2014 – einen Imagewandel erlebt.

Die Zeiten sind vorbei, in denen sich junge Menschen, die ihr Studium in Gießen aufnehmen mussten, als Leidtragende der Zentralen Vergabestelle für Studienplätze bezeichnet und Stammtische für „ZVS-Opfer“ gegründet haben, um darüber zu beraten, wie man so schnell wie möglich wieder wegkommt aus diesem ungeliebten Nest in der Provinz.

Auch das viel zu oft bemühte Zitat von Georg Büchner (1813–1837), dem revolutionären Studenten der Universität Ludoviciana, der sich in Gießen schrecklich unwohl gefühlt haben muss, ist aus dem Wortschatz gestrichen. „Diese Stadt ist abscheulich“? Von wegen!

Über Jahrhunderte waren Büchners Worte irgendwie an Gießen haften geblieben, hatten die Stadt und ihre Bewohner kleingehalten. Auch die Wunden des Zweiten Weltkriegs, die großflächige Zerstörung der alten Innenstadt am 6. Dezember 1944, haben Selbstvertrauen gekostet.

Wenn die vielen Studierenden der Justus-Liebig-Universität und Technischen Hochschule Mittelhessen heute über die jüngste Stadt Hessens reden, sagen sie: „Wer nach Gießen kommt, weint zweimal. Wenn er kommt, aber vor allem wenn er geht.“

In der Zwischenzeit haben sie Gießen kennengelernt; als weltoffene und bunte Stadt, als Stadt der kurzen Wege, mitten im Grünen. Ja, mittlerweile sogar als Stadt an einem Fluss, in der dessen Ufer und Plätze im Freien immer mehr Bedeutung gewinnen. Die Lahn ist auch für mich zu einem Lieblingsort geworden.

Die jungen Menschen haben die kleine Metropole in Mittelhessen kennengelernt als Standort hochwertiger Lehre und Wissenschaft, moderner Forschung und Medizin und zweier Museen von Weltruf. Als eine Stadt mit der höchsten Studierendendichte des Landes, mit expandierender Gastronomie, funktionierendem Einzelhandel, einem Stadttheater, eigenen Festivals und vielen kleinen Initiativen. Kurz: Als eine Stadt mit Großstadthemen im Kleinstadtformat.

Sie haben erkannt, dass Gießen mehr zu bieten hat als triste Einfallstraßen und einen Marktplatz aus grauem Beton. Sie können vielleicht selbst der Fußgängerüberquerung Elefantenklo etwas abgewinnen.

All das bietet Gießen aber erst, wenn man sich Zeit nimmt, sich einlässt auf die Stadt. Gießen ist nicht hochglanzpoliert, drängt sich nicht auf, verrät nicht sofort alles über sich. Doch wer ein bisschen sucht, der wird belohnt. Den lässt die Stadt oft nicht mehr los.

„Gießen zu Fuß“ dient diesem Kennenlernen, es hilft beim Entdecken der vielen Vorzüge, soll dabei ein kurzweiliger Begleiter sein, aber auch alteingesessenen Gießenern neue An- und Einsichten liefern. Die Spaziergänge folgen daher weniger den ausgetretenen Pfaden, „klappern“ nicht nur die immer gleichen Orte ab, sondern führen ganz bewusst sehr subjektiv durch die Stadt. Um ein Gespür zu bekommen, ein Gefühl und nicht bloß Daten.

Die unterschiedlichen Autorinnen und Autoren, die an diesem Buch mitgewirkt haben, begleiten die Entwicklung der Stadt seit Jahrzehnten als Journalisten der Gießener Allgemeinen Zeitung. Sie

sind in Gießen aufgewachsen, zum Studium hergekommen, geblieben oder zurückgekehrt. Doch auch Norbert Schmidt, Guido Tamme, Burkhard Möller, Ulla Sommerlad und Christine Littau-Rust sind bei der Recherche auf bislang verborgen gebliebene Details gestoßen. Auch ich habe viel Neues entdeckt: Einen in einem Wohnhaus versteckten Reitstall oder den Kneip-Saal einer Studentenverbindung zum Beispiel.

Die Wege in diesem Buch verlaufen quer durch die Innenstadt, durch stille Wohnviertel, vorbei an Straßenkunst, über den Wochenmarkt, entlang der Wieseck und der Lahn, raus ins Grüne und über die städtebaulich attraktiven Hochschul-Campus der Stadt. Sie führen auch durch Lieblingsviertel und an Lieblingsorte der Autoren, die dabei aus ihrer jeweiligen Perspektive auf die Stadt blicken und so ein umfangreiches Gießen-Bild zeichnen. Das macht „Gießen zu Fuß“ nicht nur zu einem Führer durch, sondern auch zu einem Lesebuch über die Stadt und ihre Bewohner. Genau wie wir, die an diesem Buch beteiligt waren, werden Sie Gießen nach der Lektüre mit anderen Augen sehen. Versprochen. Viel Spaß in der jungen, selbstbewussten Stadt an der Lahn, die Sie zu einem optimalen Zeitpunkt besuchen.

Marc Schäfer

In eigener Sache: Im Herbst 2019 sind wir voller Euphorie an Konzeption und Recherche für dieses Buch gegangen, im Frühjahr 2020 wurden wir ausgebremst. Das Buch entstand mitten in der Corona-Krise, zwischen Mundschutzpflicht und Mindestabstand. Handel, Gastronomie, Kultur, Universität und Verwaltung, also alles, was eine Stadt lebenswert macht, in der Warteschleife. Überall Zweifel, ob und wie es weitergeht. Außer auf einigen Fotos, auf denen dieses Leben fehlt, sollten Sie dem Buch diese Umstände nicht anmerken. Falls doch ein Detail nach Corona nicht mehr so ist, wie vorher recherchiert und währenddessen aufgeschrieben, sehen Sie es uns bitte nach.



Street-Art-Galerie unter freiem Himmel



Street-Art-Galerie unter freiem Himmel

Das heimische Künstlerkollektiv 3Steps hat die Gießener Innenstadt im Rahmen der „River Tales Street Art Festivals“ in eine öffentliche Galerie für Street-Art verwandelt. Mehr als 30 Werke international renommierter Künstler schmücken mittlerweile verwinkelte Hinterhöfe, ehemals triste Hausfassaden oder unauffällige Stromkästen. Und das Beste: Die Galerie ist für jedermann und jederzeit frei zugänglich.



Dauer: ca. 60–70 Minuten

Strecke: 2,4 km

ÖPNV: Die Buslinien 24, 11, 17 und 1 halten direkt an der Johanneskirche

Das kleine Mädchen mit der Kaugummiblase (1) ist nicht leicht zu finden. Der französische Stencil-Artist Christian Guémy hat sei-





Stencil-Art vor dem Portal der Johanneskirche.

ne Tochter auf dem kleinen Platz vor dem Portal der **Johanneskirche** auf einem bis dato schmucklosen Stromkasten versteckt. Doch die Suche lohnt sich. Der Pariser Straßenkünstler, auch bekannt als C215, gilt als bester und produktivster Schablonenkünstler der Street-Art-Szene. Durch die Verwendung von Sprengklern, Unterbrechungen und Linien, die nicht zum eigentlichen Motiv gehören, schafft er es, seine Bilder zum Leben zu erwecken. Beim Porträt seiner Tochter ist ihm das besonders gelungen. An dieser Stelle beginnt der Rundgang zu Gießens Street-Art- und Graffiti-Schau unter freiem Himmel.

Mit seinen kleinen farbenfrohen Arbeiten ist Guémy in Metropolen auf der ganzen Welt vertreten. In Gießen hat der Franzose, der neben Street-Art-Größen wie JR oder Blek le Rat zu den bekanntesten Vertretern der französischen Street-Art-Schule zählt, insgesamt vier Werke hinterlassen. Das zweite befindet sich auf der anderen Straßenseite, gleich rechts in dem Park auf einem weiteren Stromkasten. Es zeigt Guémys häufig verwendete Interpretation von Maria und Jesus (2). Prägend für dieses Bild ist das Wort Frieden, das



Symbol für den Frieden im Theaterpark.

der Künstler in verschiedenen Sprachen auf Marias Gewand aufgebracht hat.

Wir verlassen die kleine grüne Oase noch vor dem **Stadttheater** zur Johannesstraße und betreten über den Neuenweg die Fußgängerzone. In der Weidengasse befindet sich das nächste Exponat gegenüber der Einfahrt zu dem kleinen öffentlichen Parkplatz über einem Hauseingang.

„Supreme Being“ (3) stammt vom Karlsruher Künstler Christian Krämer, der sich auf figurative Malerei verlegt hat. Er fotografiert seine Models in verschiedenen Posen und entwickelt daraus Scherenschnitte, aus denen seine vom Schattentheater inspirierten Schwarz-Weiß-Figuren entstehen. In der Weidengasse, einer ehemaligen Färbergasse, hat sich Krämer farblich an die Umgebung angepasst und in der Hintergrundgestaltung auf Pastelltöne gesetzt. „Supreme Being“ ist seine Interpretation von Eva, fast zwölf Meter hoch und sieben Meter breit.

Weiter geht es über den Brandplatz und die Braugasse in die Walltorstraße. Auf dem Weg kommen wir an Sehenswürdigkeiten wie

das Alte und Neue Schloss, das Zeughaus oder den Botanischen Garten vorbei.

In der Walltorstraße warten zwei der größten Wandbilder der Stadt. Die Nevercrew, zwei Künstler aus der italienischen Schweiz, machen hier auf den Klimawandel und die Veränderungen in den Weltmeeren aufmerksam (4). Das Wandbild trägt den Namen „Cluster No. 3“ und gehört zu einer Reihe, die die Eigenschaften der Natur illustriert und die Rolle der Menschen beleuchtet. Das Bild hat den Künstlern und damit auch dem Gießener Street Art Festival international sehr viel Aufmerksamkeit eingebracht.

Ihr Hauptmotiv ist der Wal, er steht sinnbildlich für alle Lebewesen und Pflanzen der Meere. Die Schweizer zeigen die Wale und



„Supreme Being“ vom Karlsruher Künstler Christian Krämer.



Der Wal steht sinnbildlich für die Lebewesen und Pflanzen der Meere.



„Who is listening?“

Delfine dicht gedrängt, der für die Tiere viel zu kleine blaue Kreis steht für ihren immer enger werdenden Lebensraum. Mit ihrer Arbeit kritisieren die Künstler den negativen Einfluss der Menschen auf die Natur. Damit passt das Werk sehr gut zum River Tales Festival, das Stadt, Land und Fluss durch zeitgenössische urbane Kunst neu gestalten möchte.

Nur wenige Schritte Richtung Innenstadt hat sich Mr. Woodland aus Erding verewigt. Das mit einer erstaunlichen Mystik betörende „Who is listening“ zeigt ein Mädchen auf einem Feld, das offenbar nach einer Antwort sucht. Am

Boden schleicht sich ein Fuchs vorbei, reale Bäume ragen ins Bild hinein. Wie passend, hat die Walltorstraße doch ihren Namen vermutlich von einem Tor zum Wald, den es nicht weit von hier einmal gegeben haben soll.

Die Idee, ein Street-Art-Festival in der Region zu etablieren, hatten Kai Krieger, sein Bruder Uwe Krieger und Joachim Pitt vom Gießener Künstlerkollektiv 3Steps bereits 2010. Erste Arbeiten mit befreundeten Gastkünstlern sind 2012 im benachbarten Wetzlar entstanden. Als die Landesgartenschau 2014 in Gießen Station machte, kamen auch hier weitere Objekte hinzu. Die Resonanz auf ihr „Mythen und Märchen an der Lahn“-Projekt war so gut, dass die Künstler den Plan ausheckten, das Festival auch zu den Bürgern in die Innenstadt zu bringen. Doch zunächst fehlten Gelder, freie Wände und Künstler. 2017 gelang

aber doch die Premiere mit gleich zwölf Mitwirkenden. 2019 fand im Begleitprogramm des Festivals im Oberhessischen Museum sogar eine entsprechende Werkschau mit 50 Künstlern statt. Spätestens seitdem ist das River Tales Festival imageprägend für die Stadt. „Das war nicht primär unsere Vision. Wir wollten ursprünglich auf den Lebensbereich Fluss aufmerksam machen und dafür sorgen, dass wir alle sorgsamer mit der Ressource Wasser umgehen, aber natürlich ist es schön, dass wir auf diese Weise auch zeitgenössische Kunst in die Stadt bringen können“, sagt Kai Krieger. In einschlägigen Graffiti-Magazinen wird Gießen mittlerweile in einer Reihe mit New York City, London und Paris genannt. Damit schließt sich ein Kreis, denn bereits in den frühen 1990er Jahren gehörte die Stadt zu einer der ersten deutschen, in denen die Graffiti-Szene auftauchte.

Die Walltorstraße bringt uns nun ins Zentrum. Am **Stadtkirchenturm** auf dem Kirchenplatz führt der Burggraben zu den nächsten Objekten. Der Berliner Künstler Kera1 steht für verzerrte Farbschemen (6), die wie Ausschnitte aus größeren Graffiti wirken. An diesem durch die Nähe zum Stadtkirchenturm und der **Synagoge der Jüdischen Gemeinde** so besonderen Ort haben 3Steps ganz bewusst auf figurative Malerei verzichtet und sich für abstrakte Kunst entschieden, die jedem Besucher eine eigene Interpretation ermöglicht.

In einem Hinterhof versteckt, breitet sich an gleich zwei Fassaden ein „Urban Jungle“ (7) aus. Der in Turin lebende Schwede Etnik war offenbar der Meinung, die „graue Stadt ohne Meer“, wie Gießen in ei-



Verzerrte Farbschemen von Kera 1



Urban Jungle

nem Song der heimischen Band OK KID genannt wird, könnte an dieser Stelle ein wenig mehr Farbe gebrauchen. In seinem bunten Dschungel lässt er dreidimensionale geometrische Körper fliegen – ein Markenzeichen der Murals des seit den 1990er Jahren aktiven Graffiti-Künstlers.

Nur wenige Meter entfernt hat sich an der Ecke Löbers Hof/ Marktstraße Dr. Mariusz Waraz aus Danzig verewigt. In seiner Heimatstadt fungiert der Pole, der unter seinem Künstlernamen M-City berühmt geworden ist, als Lehrbeauftragter für Straßenkunst an der Akademie der Bildenden Künste. Viel lieber aber ist er in der Welt unterwegs. Er hat seine Spuren in mehr als 17 Ländern hinterlassen, in Städten wie London, Paris, Rio de Janeiro, Prag, Berlin und Gießen. Das Urgestein der Street-Art malt häufig düstere Maschinenwesen. In „Three Thieves Try to Steal the Moon“ (8) verbildlicht er drei Bösewichte mit Taucherglocken, die auf einem Schrotberg stehend mithilfe einer Räuberleiter versuchen, dem Mond das Licht zu stehlen. Auch Waraz kritisiert damit den negativen Einfluss



Das Problem der Lichtverschmutzung in Städten thematisiert M-City mit seinem Wandgemälde.

der Menschen auf die Umwelt im Allgemeinen und das Problem der Lichtverschmutzung in Städten im Besonderen.

Wir verlassen den Marktplatz in Richtung Neustadt und biegen links in den Tiefenweg ein, vorbei an einem fast 200 Jahre alten liebevoll sanierten Wohnhaus mit Werkstatt. Es ist eines der letzten vorgründerzeitlichen Alt-Gießener Handwerkerhäuser. Am Ende des Tiefenwegs wartet an der Rückwand einer alten Kupferschmiede ein riesiges Fabelwesen (9) des polnischen Künstlers Pavel Swanski.



Fabelwesen von Swanski